

Marion Lamberth

Interaktion von Leben und
Werk bei Schönberg

Analysiert anhand seiner Ehekrise
des Jahres 1908

12

V
aria
M
usicologica

Peter Lang

I. Positionierung

Einleitung, Ziel und Methode

Dass Leben und Werk bei kreativen Menschen in einem engen Verhältnis stehen, wird schlechthin als selbstverständlich angenommen. Dies nachzuweisen ist jedoch im Falle von Musik ein kompliziertes Unterfangen, da sich ihr Inhalt nicht oder nur selten von selbst zu erkennen gibt. Ihre offensichtlich mimetischen Eigenschaften legen jedoch nahe, dass Musik geeignet ist, Stimmungen und Gefühle auszudrücken, die im Akt des Hörens, Spielens und Analysierens wiederbelebt werden können. Der semantischen Vagheit der Musik ist es zuzuschreiben, dass jeder Rezipient dabei an eigene Erfahrungen anknüpfen kann, ohne sich um die Absichten des Komponisten kümmern zu müssen. Nicht selten jedoch ist Musik dermaßen enigmatisch, dass sie, wie in der vorliegenden Studie, die Neugierde auf ihren Urheber und damit auf die Umstände ihres Entstehens weckt.

Im Falle der vorliegenden Studie ging der eigentliche Anstoß von einer Ausstellung von Arnold Schönbergs *Visionen* aus, die ich im April 2002 in der Kunsthalle Schirn in Frankfurt am Main besuchte. Die zur Ausstellung gehörende Zeittafel über Schönbergs Leben und Wirken enthielt neben den

üblichen offiziellen Photos, die ihn als Komponist, Lehrer und Dirigent zeigten, auch eine Reihe von Aufnahmen, die Einblick in sein Privatleben gewährten: Sie zeigten ihn als zweifachen Ehemann, fünffachen Vater, Großvater, Tennisspieler, Hundeliebhaber und Touristen. Ihr knapper und doch ausgesprochen inhaltsreicher Text informierte über die wichtigsten Ereignisse in seinem Leben sowie in seiner direkten und indirekten soziokulturellen Umwelt. Hier tauchte auch der für mich bislang unbekannte Name des Malers Richard Gerstl auf, mit dem Schönberg seit 1906 befreundet gewesen war und der 1908 Selbstmord verübt hat, nachdem „seine Affäre mit Schönbergs Ehefrau Mathilde“ entdeckt worden war.

Der Anblick des hemdsärmeligen Meisters, der als eine der grössten Ikonen der Moderne angesehen wird, gleichermaßen genial und unnahbar, löste in mir warme Sympathie aus, die sich im Falle der genannten „Affäre“ mit nicht zu leugnender Neugier vermischtet: Wie, so fragte ich mich, hatte wohl Schönberg auf dieses Ereignis reagiert, was war überhaupt passiert, welche moralische Haltung darf bei den Betroffenen angenommen werden, was für eine Person war Schönbergs erste Ehefrau Mathilde, wie gestaltete sich das Verhältnis von Mathilde und Arnold Schönberg vor und nach der Krise, und vor allem: Welche Kompositionen waren in ihrem direkten Umfeld entstanden und in welcher Weise mochten sie das Ereignis spiegeln?

Es zeigte sich, dass die Ehekrise des Jahres 1908 zu Schönbergs Lebzeiten geheim gehalten worden ist. Ab 1967 wird sie jedoch in so gut wie jeder biographischen Schrift über Arnold Schönberg und Richard Gerstl genannt, allerdings mit unterschiedlichen und teilweise fragwürdigen Details versehen. In ihren Grundzügen passt die Ehekrise ohne weiteres hinein in die von Schablonen geprägten Vorstellungen von der Dekadenz der Jahrhundertwende 1900 in Wien, wie sie wiederholt beschrieben wird: Gerstls Selbstmord wirkt wie ein stillschweigendes Eingeständnis seiner Schuld, Mathilde Schönberg fällt unter die Kategorie der „femme fatale“ und Arnold Schönberg unter die des gehörnten Ehemanns. Die Ehekrise Arnold Schönbergs wird nunmehr im gleichen Atemzug wie andere skandalöse Relationen in Wiener Malerkreisen genannt und ist sogar Gegenstand eines Romans geworden, in dem, seinem Genre entsprechend, Phantasie und Pathos vor Ethos und Logos gehen.